

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.

Jahrbuch 36/37
2020/2021

ARDEY-Verlag Münster

Das Jahrbuch wird herausgegeben
vom Vorstand der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Redaktion:

Verena Kleymann und Dr. Robert Peters †

Anschrift der Redaktion:

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.
Robert-Koch-Straße 29
48149 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuss
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Umschlagbild:

Nach einer Federzeichnung von Ferdinand Spindel, reproduziert auf der Titelseite
der Wochenzeitschrift *Die christliche Familie*, Essen, vom 21.9.1952

ISSN 0178-6245

ISBN 978-3-87023-479-9

© 2022 Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.

Satz: Dr. Claudia Maria Korsmeier
Druck und Bindung: Druckhaus Tecklenborg, Steinfurt

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

INHALT

Editorial	11
-----------------	----

BEITRÄGE

Elmar Schilling: Norbert Johannimloh – ein Nachruf	13
Robert Damme: Trauerrede auf Robert Peters	15
Augustin Wibbelt: Min Liäbenssank	29
Rudolf Averbeck: Otilie Baranowski – die große Dame des Münsterländer Platt. Ein Nachruf	33
Robert Peters (†): Novemberweind decket dat Draumdack aff. Rückblick auf den 90. Geburtstag von Norbert Johannimloh	38
Walter Gödden: Jemand, der unbedingt dazugehört. Norbert Johannimloh in Nylands Kleiner Westfälischer Bibliothek. Laudatio zum 90. Geburtstag des Autors	44
Elmar Reuter: Rede zur Verleihung des Rottendorf-Preises an Dr. Werner Beckmann am 15. Oktober 2020 im Kulturgut Haus Notbeck Oelde-Stromberg	51
Robert Damme: Grußwort zur Verleihung des Rottendorf-Preises an Dr. Werner Beckmann	55
Werner Beckmann: Dank für den Preis der Rottendorf-Stiftung	57
Robert Peters (†): Einige Bemerkungen zur Schreibsprache des mitelniederdeutschen Stockholmer Arzneibuchs	61
Ulrike Möller: Niederdeutsch in der Carl-Toepfer-Stiftung, Hamburg	77

MISZELLEN UND BERICHTE

Georg Bühren: Hannes Demming zum 85.	84
Hannes Demming: ... <i>bat ein himmlisch Werk gewonnen</i> (Luther). Manfred Schneider (2.9.1941 – 18.8.2020) zum Gedenken	90
Christian Fischer: „Wibbelts Welt“ eröffnet in Warendorf	92

Claudia Maria Korsmeier: Grußwort der Augustin Wibbelt-Gesellschaft zur Eröffnung der Ausstellung „Wibbels Welt“	94
Claudia Maria Korsmeier: Die Dunkelheit fördert so manches ans Licht: <i>De Swatte Kumelge</i> . Neue Produktion der Niederdeutschen Bühne Münster	100

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert Langhanke: Norbert Johannimloh: Lesebuch. Zusammenstellt und mit einem Nachwort von Robert Peters und Elmar Schilling. (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Band 88). Köln: Aisthesis Verlag 2019. 144 Seiten	103
Kirstin Casemir: Friedel Helga Roolfs: Hülshoff, Hülsmann, Hülsebusch. Familiennamen mit HÜLS. (Familiennamen in Westfalen, Band 1.). Münster: Ardey-Verlag 2018. 34 Seiten mit zahlreichen Karten und Abbildungen	109
Verena Kleymann: Michael Elmentaler u.a. (Hrsg.): Teweschen Hochtiët. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Band 18). Münster: Ardey-Verlag 2018. 188 Seiten. Michael Elmentaler u.a. (Hrsg.): Teweschen Kindelbehr. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Band 19). Münster: Ardey-Verlag 2018. 234 Seiten	111
Claudia Maria Korsmeier: Heinz Lenkenhoff und Josef Vasthoff: Platt för alle Dage. (Niederdeutsche Kultur, Band 5). Münster: agenda-Verlag 2020. 122 Seiten	114
Sharon Lohse und Maila Seiferheld: Rudolf Averbeck: Das Riesenbecker Platt wie es zur Zeit der letzten Jahrtausendwende gesprochen wurde. Dokumentation erfasst in den Jahren 1983 – 2020. Hörstel: wiegedruckt 2020. 1270 Seiten	115

BIBLIOGRAPHIE

Markus Denkler: Neuerscheinungen zur Sprache Westfalens 2019	121
--	-----

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2019	125
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 2019	126
Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2020	127
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 2020	127
Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2021	127
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 2021	129
Abbildungsnachweise	132
Autorinnen und Autoren dieses Jahrbuchs	133

Otilie Baranowski – die große Dame des Münsterländer Platt

Ein Nachruf

Am 04.07.2022 verstarb im St.-Elisabeth-Haus in Riesenbeck Otilie Baranowski im Alter von 96 Jahren. Mit ihr ist eine bedeutende und vielfach ausgezeichnete niederdeutsche Lyrikerin, Erzählerin, Übersetzerin und Schauspielerin von uns gegangen. Sie hinterlässt eine große Lücke, die kaum zu schließen sein dürfte.

Ihre Freunde nannten sie „Otti“, ihre Familie „Tille“, auch „uese Tille“ oder „Tante Tille“. Sie war das zweitjüngste von 9 Kindern. Ihr aus Karthaus bei Danzig stammender Vater war Techniker und Schiffsführer, ihre Mutter stammte aus dem Emsland. Über ihren Vater sagte Otti einmal, dass er – berufsbedingt – „so gut wie nie zu Hause war“.

Von 1932 bis 1940 besuchte sie die Volksschule in ihrem Geburtsort Bevergern. Dem aufgeweckten und vielfältig interessierten Mädchen blieben die politischen Veränderungen in Bevergern nicht verborgen; aufgeregt und empört war sie Augenzeugin der Bücherverbrennung auf dem Burgplatz in Bevergern, ganz in der Nähe ihres Elternhauses. Und auch das plötzliche Verschwinden eines geistig behinderten Mädchens, das von seiner Mutter immer besonders adrett für die Schule ausgestattet wurde, blieb ihr nicht verborgen. Das Mädchen fiel dem Euthanasieprogramm zum Opfer.

Nach der Volksschule besuchte Otilie Baranowski bis 1942 die Berufs- und Handelsschule in Rheine. Danach arbeitete sie bis 1944 als Verwaltungsangestellte bei der Amtsverwaltung Bevergern.

1944 war sie bis zum Kriegsende in der Schreibabteilung der Wehrmacht dienstverpflichtet. Der Major, dem sie zugeteilt war, zog sie schon bald ins Vertrauen. Wenn er in seinem Büro englische Feindsender hörte, stand sie im Vorzimmer „Schmiere“. Nach dem Attentatsversuch auf Hitler am 20.07.1944 eröffnete er ihr, dass auch er zum Widerstand gehöre und sie beide in großer Gefahr wären. Wie durch ein Wunder aber passierte – gar nichts.

Nach Kriegsende nahm sie wieder ihre Tätigkeit bei der Amtsverwaltung Bevergern auf. Zufrieden war sie mit dieser Tätigkeit nicht, sie träumte davon, Landwirtschaftslehrerin zu werden. Daher absolvierte sie ab 1947 bei zwei Bauern ein zweijähriges landwirtschaftliches Praktikum. Geld für ein Studium war aber nicht da, und so musste sie ihren Traum begraben. Stattdessen arbeitete sie ab 1949 als Sachbearbeiterin beim Arbeitsamt Münster. 1951 und 1954 legte sie die erste und zweite Verwaltungsprüfung ab.

Von 1961 bis 1985 war sie beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster tätig (davon fünf Jahre als Bibliothekarin beim Westfälischen Heimatbund). 1986 ging sie in den Ruhestand.

1978 veröffentlichte sie im Verlag C.J. Fahle ihr erstes Buch: „Wind weht“ (6 Auflagen).

1982 folgte „Nagelholt“, ebenfalls im Verlag C.J. Fahle.

1984 erschien im Verlag Regensberg „Nu kiek doch een‘ den annern an!“. Diese ersten drei Veröffentlichungen enthalten ausschließlich lyrische Texte von Otti, das letztgenannte Buch außerdem Prosatexte von Josef Uhlenbrock (Wirtschaftsjurist und niederdeutscher Autor, 1905 – 1985).

1989 erschien in der Ibbenbürener Vereinsdruckerei „Päörtkes, Püttkes, Pädtkes“. Dieser Band enthält neben Lyrik erstmals auch Prosatexte, in denen Otti Baranowski ihre Fähigkeiten als Erzählerin zeigt.

Nur dieses letzte Buch ist auch illustriert – von dem Bevergerner Künstler Walter Kinast.

Zusätzlich zu ihren Büchern gibt es zahlreiche unselbständige Veröffentlichungen, z.B. in „Tungenslag“ oder in „Dat Münsterlänner Platt – Lehrbuch“.

Neben den Büchern entstanden zahlreiche Hörspiele für den WDR, den NDR und Radio Bremen, außerdem etliche Übersetzungen aus dem Niederländischen, dem Englischen und auch aus anderen Plattdeutschen Mundarten ins Münsterländer Platt. An der Niederdeutschen Bühne am Theater Münster trat sie als Schauspielerin auf. Sie war Mitglied im Schriewerkring des Westfälischen Heimatbundes. Insbesondere an die endlosen und erbitterten Debatten über die „richtige“ Schreibweise des Plattdeutschen, die dort in den 1970er Jahren ausgetragen wurden, erinnerte sich Otti, wenn sie vom Schriewerkring erzählte. Sie selbst schrieb immer so, wie schon Wibbelt geschrieben hat: dem Hochdeutschen möglichst nahe. Daher sind ihre Texte auch für jedermann so leicht lesbar.

Von 1984 bis 1997 war sie Geschäftsführerin der Augustin Wibbelt-Gesellschaft, viele Jahre auch Leiterin der plattdeutschen Sprachschule im Mühlenhof in Münster.

Von 1979 bis 1996 war sie Mitglied bzw. Vorsitzende des Beirates beim Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen, zeitgleich auch Mitglied bzw. Vorsitzende des Beirates der Bevensen-Tagung.

Otti fühlte sich immer als Bevergernerin. 1997 zog sie, nach vielen Jahren in Münster, wieder nach Bevergern, später zu ihrem Bruder Hermann nach Brochterbeck, der hoch oben auf dem Teuto wohnte. Von ihrer Wohnung aus hatte sie einen atemberaubenden Fernblick auf Münster und das ganze Münsterland. Otti und ihr Bruder Hermann verstanden sich sehr gut; wenn wir Otti besuchten, kam er oft dazu, und es wurden immer sehr anregende und lehrreiche Präötkes.

Otilie Baranowskis Engagement für die niederdeutsche Sprache und die Literatur Westfalens wurde vielfach geehrt: 1986 mit dem Rottendorf-Preis, 1989 mit dem Freudenthal-Preis, 1991 mit dem Brauchtumspreis des Kreises Steinfurt, 1994 mit dem Fritz-Reuter-Preis, 1997 mit der Wibbelt-Plakette des Kreisheimatvereins Beckum-Warendorf.

Ein spätes Highlight in Ottis Leben war das Frühjahr 2007. Sie hatte den französischen Germanistikprofessor Dr. Raymond Heitz, der genau wie Otti Fritz-Reuter-Preisträger war, getroffen, und der hatte Otti spontan zu Vorlesungen an den Universitäten Straßburg und Metz eingeladen. Im Frühjahr 2007 hielt Otti dort ihre Vorlesungen über das Münsterländer Platt und ihre Dichtung. In den Westfälischen Nachrichten erschien am 05.05.2007 unter dem Titel „Madame le Professeur“ ein Artikel über diese ungewöhnlichen Vorlesungen in Frankreich.

2015 wurde sie Ehrenmitglied der Augustin Wibbelt-Gesellschaft zu Münster.

Ottis Muttersprache war Plattdeutsch, dementsprechend hochwertig ist das Plattdeutsch, das sie schrieb. Wegen ihrer tiefgründigen Lyrik bezeichnete Dr. Robert Peters sie uns gegenüber als „Annette von Droste-Hülshoff des Münsterländer Platt.“

Otilie Baranowski war eine bemerkenswerte Frau: intelligent, neugierig, selbstbewusst, resolut, emanzipiert, humorvoll und jederzeit offen für Neues. Auffällig war ihr hervorragendes Gedächtnis, welches Unterhaltungen sehr interessant machte. Mühelos konnte sie endlos viele Gedichte rezitieren.

Otti war auch eine humorvolle Frau. Ihre ausgeprägt scharfe Beobachtungsgabe drückte sich dabei nicht selten auf kauzige, skurrile oder auch selbstironische Weise aus. Vor diesem Hintergrund ist z.B. der Untertitel ihres Buches „Nagelholz“ zu verstehen: „För Jung und Aolt, / dögg auk för'n drügen Hagestolt. / Smeck Tina, Stina, Jans un Jopp / un Lüde met'n Brett vör'n Kopp.“

Der feine Humor in ihrer Lyrik ist jedoch selten; die meisten Texte sind geprägt von Ernst, Tiefgründigkeit und Schwermut. Ottis rastloser Geist machte sie zu einer genauen Beobachterin. In ihren einfühlsamen, auch satirischen Menschendarstellungen geht es um Eintracht und Zwietracht, um Schmerz, Verlust, Hoffen, Enttäuschung, Melancholie, Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Tod. In vielen ihrer Gedichte kommt die Natur vor (Wetter, Vogelgesang, Jahreszeiten). Diese vordergründigen Darstellungen sind bei Otti meist Metaphern für das hintergründige Innenleben. Hinter gefälliger Lyrik verbirgt sich nicht selten der Blick in Abgründe. Immer wieder beschreibt sie Gefühle der Machtlosigkeit und Unterlegenheit gegenüber höheren Mächten. Für die Unausweichlichkeit des Vergänglichen fand sie düstere Worte der Trostlosigkeit. Daneben gibt es in ihrem Werk aber auch Zeit- und Gesellschaftskritik, geradezu flapsig-leicht dargestellt.

Wer das große Glück hatte, Otilie Baranowski näher zu kennen, konnte in vielen ihrer Werke Autobiographisches durchschimmern zu sehen, nicht selten

eingebettet in das Bevergerner Umfeld ihrer Jugendjahre. Von Vielem, was sie in ihrem Leben bewegte, erzählte sie immer wieder – Vieles davon verarbeitete sie auch in ihrer Lyrik. So erlebte sie als Frau während des Krieges die Abwesenheit sehr vieler Männer als berufliche Chance, die sich jedoch mit der Rückkehr der Männer schnell in Luft auflöste: „De Mannslüde sind dr wier. / To, rüümt ju en Platz up de Stiee! / Nu makt kin‘ Verdrott; / gaoht nao Huus an’n Pott!“.

Otti war unverheiratet. Sehr viele Männer ihrer Altersgruppe waren im Krieg gefallen, und dementsprechend groß war der Frauenüberschuss. Vor diesem Hintergrund fühlte auch sie sich in gewisser Weise als Kriegsoffer.

Ottile Baranowski war Korrekturleserin unseres Buches „Dat Mönsterlänner Platt – Lehrbuch“. Sie hat damit, wie die anderen Korrekturleser auch, zur Qualität unseres Buches beigetragen. Außerdem stellte sie für dieses Lehrbuch zwei ihrer Texte zur Verfügung. Sie machte uns mit vielen wichtigen Persönlichkeiten des Münsterländer Platt bekannt, öffnete uns wichtige Türen und unterstützte unsere Aktivitäten in ihren letzten beiden Lebensjahrzehnten mit Rat und Tat. Dafür danken wir ihr, auch für die vielen freundschaftlichen Gespräche. Wir schätzten an ihr immer ihre unverblümte, direkte Art. Sie sagte immer gerade heraus, was sie dachte – wir wussten immer, woran wir waren, und wir wussten das immer sehr zu schätzen.

Ihre letzten fünf Lebensjahre verbrachte Otti im St.-Elisabeth-Haus in Riesenbeck. Gespräche mit ihr wurden zunehmend schwierig, weil ihr Gehör stark nachgelassen hatte. Sie litt außerdem sehr darunter, dass ihre Augen so schlecht geworden waren, dass sie nicht mehr lesen konnte. „Aoltwörn is Scheiße.“, sagte sie in ihrer geradlinigen Art öfters zu uns.

Nach ihrem Tod am 04.07.2022 wurde ihre Urne auf dem Friedhof in Bevergern im engsten Familienkreis beigesetzt. Auf ihrer Grabplatte aus Ibbenbürener Sandstein sind über ihrem handschriftlichen Namenszug die beiden windgepeitschten Birken des Buchumschlages von „Wind weihet“ eingraviert – diese markanten Bäume hatte seinerzeit ihr Bruder Otto gezeichnet.



Otilie Baranowski am 6. November 2015
Foto: Averbek